

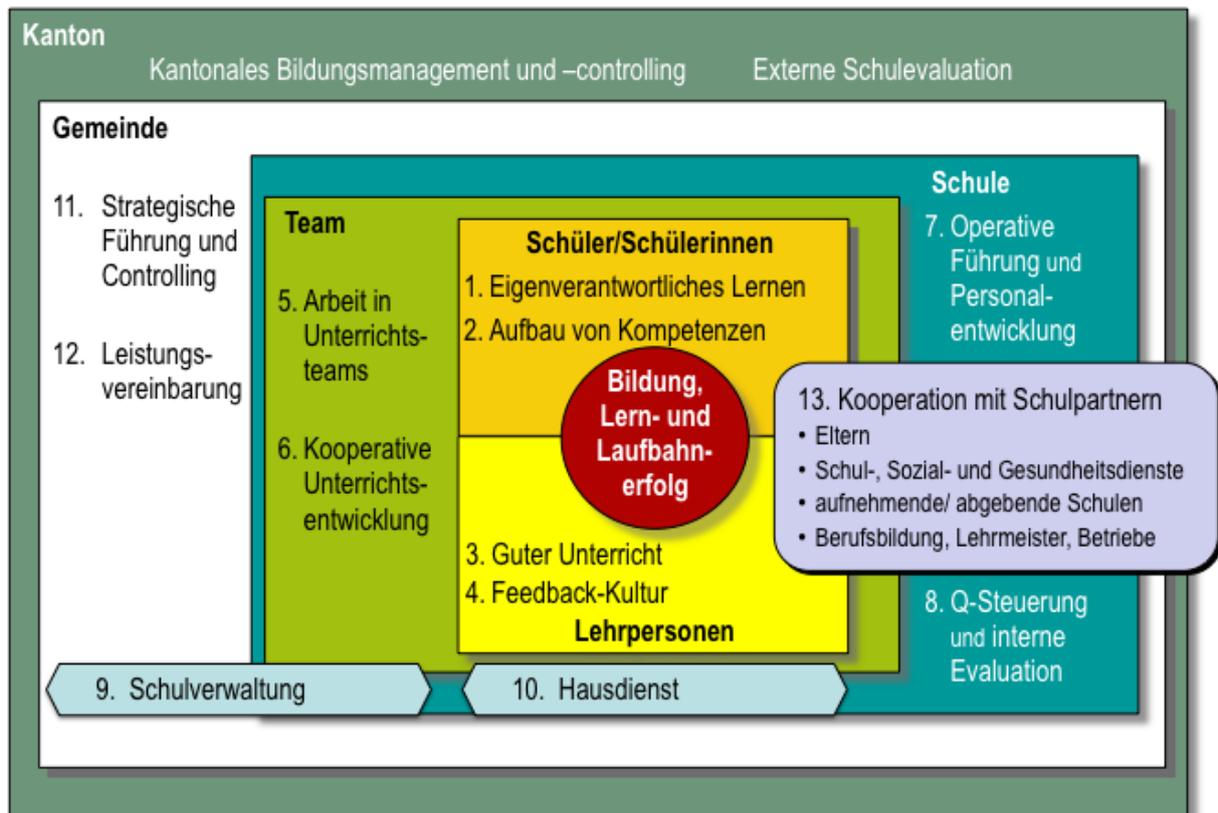
**Pädagogisches Rahmenmodell  
für die Qualitätsentwicklung an der Schule Rüti**



## Pädagogisches Rahmenmodell für die Qualitätsentwicklung an der Schule Rüti

### Einleitung

Die bevorstehende Fusion der Primar- und Sekundarschule Rüti bietet die Chance auf eine gemeinsame, positive Entwicklung, in der auf der bisherigen erfolgreichen Praxis aufgebaut werden kann. Auf der Basis der bisherigen Qualitätsmerkmale und Grundsätze wurde das pädagogische Rahmenmodell der Schule Rüti<sup>1</sup> entwickelt. Damit wird eine gemeinsame Entwicklung unterstützt, bei der die Qualitäten der einzelnen Schuleinheiten weiter gepflegt werden können. Das Modell beschreibt in 13 verschiedenen, konzentrisch angeordneten Elementen und auf fünf Ebenen Qualitätsmerkmale für eine Schule, die sich konsequent am Bildungs-, Lern-, und Laufbahnerfolg der Schülerinnen und Schüler als Hauptziel ihrer Arbeit orientieren. Es ist zukunftsgerichtet formuliert und soll der gesamten Schule Rüti im Rahmen ihrer Qualitätsentwicklungsarbeit als Orientierungshilfe dienen.



<sup>1</sup> Das pädagogische Rahmenmodell der Schule Rüti entspricht einer Weiterentwicklung des IQES-Modell der unterrichtszentrierten Qualitätsentwicklung. IQES bedeutet Instrumente für die Qualitätsentwicklung und Evaluation in Schulen.

Bei der Entwicklung des pädagogischen Rahmenmodells wurden folgende Quellen berücksichtigt:

- Entwicklungswege der Schulen Rüti<sup>2</sup>
- Zukünftige Herausforderungen der Schule Rüti<sup>2</sup>
- Aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse bezüglich Unterrichtsqualität und Lernerfolg<sup>3</sup>

### **Pädagogische Perspektive**

Die wichtigste Ressource für Schulqualität sind die Lehrpersonen. Ihre Professionalität und ihre Fach-, Sozial-, Selbst- und Methodenkompetenzen sind ausschlaggebend. Die Lernenden nehmen durch ihr eigenes Arbeits- und Sozialverhalten ebenfalls direkten Einfluss auf die Qualität des Unterrichts.

Die Volksschule hat vielen Anspruchsgruppen gerecht zu werden. Sie berücksichtigt insbesondere die Bedürfnisse der Lernenden und passt die Rahmenbedingungen laufend an. Zur Bewältigung der Komplexität und Schnelllebigkeit im schulischen Alltag sind die operative Führungsebene und die Supportsysteme ebenfalls professionell organisiert.

Das pädagogische Rahmenmodell bietet mit seinen Qualitätsaussagen den nötigen Orientierungsrahmen und ermöglicht:

- Gestaltungsspielräume für die einzelnen Schuleinheiten, Schulhäuser und alle an der Schule Beteiligten.
- eine realistische Ausrichtung der Schule Rüti hinsichtlich gemeinsamer pädagogischer Grundhaltungen.
- eine wirksame Entwicklung der Akteure in ihren Verantwortungsbereichen.

Auch die laufende Optimierung der Strukturen orientiert sich am pädagogischen Rahmenmodell.

### **Strategische Perspektive**

- Die Schule Rüti strebt ein möglichst breites Bildungsangebot an und will anerkannt sein als eine Bildungsstätte, die ihren Lernenden optimale Entwicklungsmöglichkeiten und Erfolgchancen als Staatsbürger und Mitglieder unserer Gesellschaft bietet.
- Die Schule Rüti ist ausgerichtet auf die Pflege von Vielfalt.
- Die Schule Rüti erkennt die Wichtigkeit des Expertenwissens der einzelnen Lehrpersonen für das pädagogische Handeln und gewichtet dieses entsprechend.

---

<sup>2</sup> Siehe Anhang 1

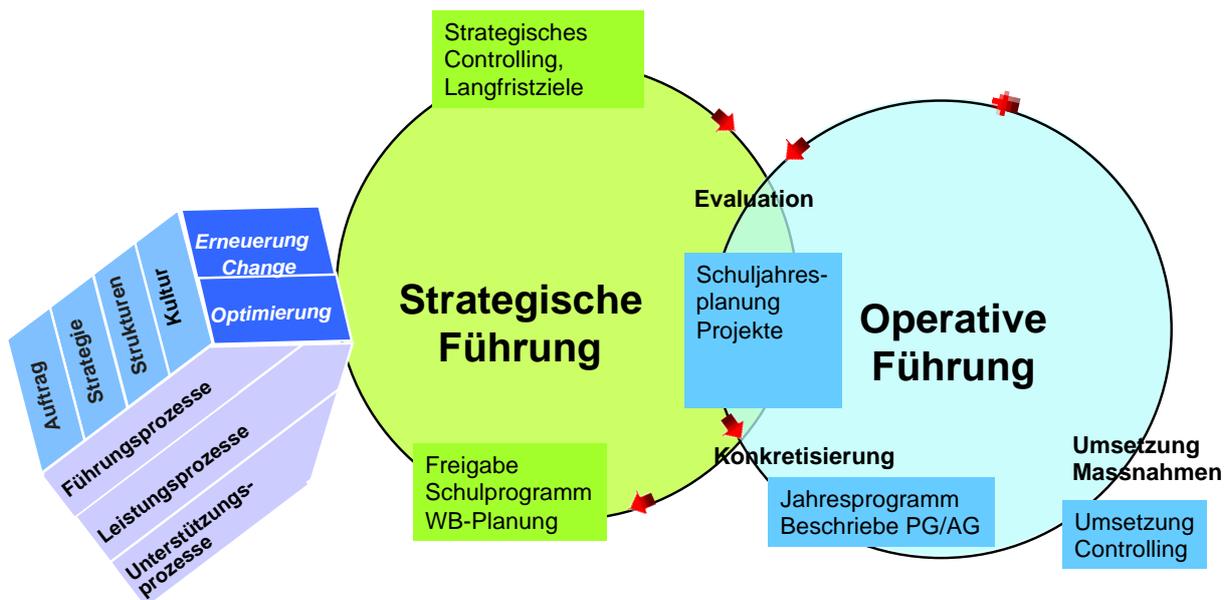
<sup>3</sup> Siehe Anhang 2

- Die Leitung der Schule Rüti konkretisiert die strategische Perspektive in einem pädagogischen und ganzheitlichen Rahmenmodell und sorgt für deren gemeinsame Umsetzung.

### Regelkreise der Primar- und Sekundarschule Rüti

Die strategischen und operativen Regelkreise der Primar- und Sekundarschule Rüti beschreiben die Abläufe der Schulentwicklung, wie sie bereits seit einigen Jahren etabliert sind. Alle Regelkreise orientieren sich neu am pädagogischen Rahmenmodell der Schule Rüti.

### Strategische und operative Regelkreise der Schule Rüti



## Qualitätsmerkmale<sup>4</sup> in den einzelnen Ebenen

### Ebene Schülerinnen und Schüler

#### 1. Eigenverantwortliches Lernen

##### 1.1 Selbstverantwortliches, selbsttätiges und selbstreflexives Lernen

Die Schule schafft durch gestaltete Lernumgebungen Möglichkeiten für Schülerinnen und Schüler, wesentliche Teile ihres Lernens gemäss ihrem Erfahrungsraum und Entwicklungsstand selbsttätig und selbstverantwortlich umzusetzen. Weitere unterstützende Möglichkeiten des eigenverantwortlichen Lernens sind kooperative Lernformen, die klassenintern, fächerübergreifend sowie fächerverbindend angewendet werden.

##### 1.2 Schlüsselqualifikation für selbständiges Lernen

Die Schülerinnen und Schüler übernehmen Verantwortung für ihr eigenes Lernen und sind zunehmend befähigt, Lernprozesse selbsttätig oder zusammen mit anderen zu planen, zu gestalten und zu reflektieren.

#### 2. Aufbau von Kompetenzen

##### 2.1 Förderung der fachlichen und überfachlichen Kompetenzen

Im Unterricht und der Schule werden fachliche und überfachliche Kompetenzen systematisch gefördert – mit gezielten und vielfältigen Formen des individuellen und sozialen Lernens. Diese werden situationsgerecht und dem Können und Alter der Schülerinnen und Schüler entsprechend eingesetzt. Die Lehrpersonen vereinbaren, wie sie fachliche und überfachliche Kompetenzen koordiniert im Klassenunterricht wie auch an klassenübergreifenden Lernanlässen gezielt fördern und überprüfen.

##### 2.2 Ganzheitliches und ausgewogenes Kompetenzprofil

Die Schule orientiert sich an einem ganzheitlichen Kompetenzprofil, das in ausgewogener Weise Sachkompetenz, Sozialkompetenz, Selbstkompetenz, Methodenkompetenz und Persönlichkeitsbildung miteinander verbindet und entsprechende Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler definiert.

##### 2.3 Schulerfolg

Die Schule orientiert sich am Ziel der Chancengerechtigkeit. Sie hat bezüglich der Lernorientierung und der Beziehungspflege hohe Erwartungen. Die Integration aller Schülerinnen und Schüler unter Berücksichtigung ihrer individuellen Voraussetzungen ist Grundlage für deren schulischen Erfolg.

---

<sup>4</sup> Zusammengetragene Ergebnisse von Gruppenarbeiten aller Mitarbeitenden in leitender Funktion der Schule Rüti; anlässlich der Retraite vom 22. März 2012 – Au, Wädenswil

## **2.4 Einzigartigkeit der Schülerinnen und Schüler**

Jede Schülerin und jeder Schüler ist anders, einzigartig und unverwechselbar. Lehrpersonen begleiten und fördern die Entwicklung der Schülerinnen und Schüler im schulischen Kontext durch gezielte individuelle Zuwendung, spezifische Unterstützung, genaue Lernbeobachtungen und differenzierten Unterricht. Das pädagogische Engagement ist geprägt durch Empathie, Akzeptanz und ein wohlwollendes Verhalten.

## **2.5 Wertschätzendes Klima**

Die Schule ist geprägt durch ein wertschätzendes Klassen- und Schulklima. Der Umgang untereinander ist respektvoll, offen und konstruktiv. Alle Beteiligten sind bereit, Verantwortung für sich und die Gruppe zu übernehmen. Wertevereinbarungen sind allen bekannt.

## **Ebene Lehrpersonen**

### **3. Guter Unterricht**

... fördert und fordert Schülerinnen und Schüler, beteiligt diese am Unterricht und orientiert sich an ihrer Lebenswelt.

... fördert die wachsende Selbstverantwortung und Selbststeuerung der Lernenden und führt damit zu einem Zuwachs an Lern-, Sach-, Sozial- und Selbstkompetenzen.

### **3.1 Individualisierende Gestaltung der Lehr- und Lernprozesse**

Die Gestaltung der Lehr- und Lernprozesse macht die Förderung und Begleitung der individuellen Lernentwicklung zum zentralen Anliegen. Der Unterricht beinhaltet differenzierte Lernformen, -angebote und -aufgaben, welche die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen, Lerntypen und Lernkanäle berücksichtigen. Durch Lernziel-differenzierung und offene Lern- und Unterrichtsformen können Schülerinnen und Schüler mit verschiedenen Förderschwerpunkten angemessen begleitet werden.

### **3.2 Lernförderliches Unterrichtsklima, effiziente Klassenführung mit aktiver Lernzeit**

Die Lehrpersonen tragen mit einer klar strukturierten, kooperativen und beziehungsorientierten Klassenführung zu einem förderlichen Lernklima mit hoher Eigenverantwortung und gezielter Nutzung der Lernzeit bei.

### **3.3 Prüfen und Beurteilen**

Die Lehrerinnen und Lehrer orientieren sich in ihrer Prüfungs- und Beurteilungspraxis an kommunizierten Lernzielen und transparenten Beurteilungskriterien.

## 4. Feedback-Kultur

### 4.1 Feedback-Kultur

Die Lehrpersonen nutzen vereinbarte, strukturierte Abläufe, um damit Feedbacks zu gewinnen. Sie verstehen Rückmeldungen von Kolleginnen, Kollegen, Schülerinnen, Schülern und Eltern als Chance für ihre berufliche Weiterentwicklung. Sie prüfen Rückmeldungen zu ihrem Unterricht und setzen die daraus gewonnenen Erkenntnisse in der Praxis um. Dadurch werden die berufliche Kompetenz der Lehrpersonen und ihre Berufszufriedenheit erhöht.

### 4.2 Verbindlichkeit

Die Schule legt die Rahmenbedingungen für die Frequenz und für die Art der verbindlichen Hospitationen oder kollegialen Teamcoachings und für die Rückmeldung der daraus gewonnenen Erkenntnisse fest.

#### Ebene Team

Professionelle Schulentwicklungsarbeit verbindet Unterrichtsentwicklung, Personalentwicklung und Organisationsentwicklung.

## 5. Arbeit in Unterrichtsteams

### 5.1 Schulentwicklungsarbeit in Netzwerken

Die Zusammenarbeit im Hinblick auf vereinbarte pädagogische Ziele ist institutionalisiert und die *Intelligenz von Netzwerken*<sup>5</sup> wird genutzt.

Lehrpersonen arbeiten regelmässig und systematisch zusammen, um ihren Unterricht zu entwickeln und das Funktionieren der Schulorganisation zu gewährleisten. Diese Zusammenarbeit ist auf Fachgebieten-, Stufen-, Klassen- oder Schulhausebene im Hinblick auf die Schulziele ausgestaltet und verbindlich vereinbart.

### 5.2 Unterrichtsbezogene Zusammenarbeit

Lehrerinnen und Lehrer arbeiten regelmässig und systematisch auf Fächer-, Stufen- und Klassenebenen zusammen, um sich gegenseitig in ihrer Aufgabenerfüllung zu unterstützen, gemeinsame Ziele auf Unterrichtsebene zu realisieren und das Lernen der Schülerinnen und Schüler optimal zu fördern.

### 5.3 Verbindlichkeit in der Zusammenarbeit

Zu den wichtigen pädagogischen Themen werden verbindliche Übereinkünfte und Abmachungen getroffen, und es wird überprüft, ob die Übereinkünfte und Abmachungen im Schulalltag auch umgesetzt werden.

---

<sup>5</sup> Netzwerkindelligenz entsteht als kurzfristiges, aufgabenorientiertes freies Vernetzen von vorhandenen Kompetenzen. Dadurch entstehen kontinuierlich gebildete Netzwerke, um Aufgaben des Alltags zu bewältigen.

#### **5.4 Rahmenbedingungen für die schulinterne Zusammenarbeit**

Für die regelmässige unterrichtsbezogene Zusammenarbeit sind ausreichende Zeitgefässe eingeplant. Aufwand und Ertrag stehen in einem günstigen Verhältnis.

#### **5.5 Harmonisierung von schulischen Übergängen**

Die Lehrpersonen arbeiten an den Nahtstellen schulischer Übergänge (Übertritte, Umstufungen, Promotionen, Klassenwiederholungen usw.) in einer Weise zusammen, die zu einer optimalen schulischen Laufbahn der einzelnen Kinder und Jugendlichen führt.

### **6. Kooperative Unterrichtsentwicklung**

#### **6.1 Kompetenzerweiterung als gemeinsamer Lernprozess**

Die Lehrpersonen erweitern als gemeinsam Lernende ihre Sach- und Handlungskompetenzen. Ihre Problemstellungen, Antworten, Methoden und Erfolge sind Gegenstand einer gemeinsamen professionellen Auseinandersetzung.

#### **6.2 Kooperative Unterrichtsentwicklung als Planungsgegenstand**

Die Schule plant, wie sie in einem gemeinsamen Trainingsprozess die Methodenkenntnisse der Lehrpersonen erweitert, dies im Hinblick auf einen schüleraktivierenden, individualisierenden und kooperativen Unterricht. Es finden regelmässige Weiterbildungen statt, welche die Zusammenarbeit anregen, fördern, optimieren.

### **Ebene Schule**

### **7. Operative Führung und Personalentwicklung**

#### **7.1 Kooperatives Führungsverständnis und Schulleitungshandeln**

Die Schulleitung führt Lehrpersonen und Schule situationsbezogen, kooperativ, deutlich sichtbar und wirksam.

#### **7.2 Personelle Führung**

Die Schulleitung gestaltet und verantwortet eine Personalentwicklung und –planung, welche die individuellen beruflichen und gesundheitlichen Ressourcen und Bedürfnisse der Lehrpersonen berücksichtigt.

Regelmässige Unterrichtsbesuche und Mitarbeitergespräche sind dabei zentrale Führungsinstrumente. Die Kompetenzen und Verantwortlichkeiten betreffend Mitarbeiterbeurteilung sind zwischen Schulpflege und Schulleitung geklärt.

### **7.3 Pädagogische Führung**

Im Zentrum der pädagogischen Führung steht die Erhaltung und Entwicklung des guten Unterrichts. Zusammen mit der Schulkonferenz erarbeiten die Schulleitungen (auf der Grundlage des pädagogischen Rahmenmodells und der Regelkreise) Schwerpunkte der Schulentwicklung und eine mittelfristige sowie eine jährliche Planung. Sie lancieren bedarfsgerechte, unterrichtsnahe Schulentwicklungsprojekte und sorgen für Priorisierungen und Verzichtspläne.

Die Entscheidungsprozesse in der Schule sind so gestaltet, dass sie Partizipation in pädagogisch und sozial bedeutsamen Fragen gewährleisten und gleichzeitig effiziente Entscheidungen und Informationsflüsse erlauben.

### **7.4 Organisatorische Führung**

Die Schulleitung sorgt für eine gut organisierte Schule und für administrative Abläufe, die auf eine effiziente Leistungserbringung und eine gute Koordination der Aktivitäten ausgerichtet sind. Dabei achtet sie darauf, dass gemeinschaftliche Aufgaben fair auf alle Lehrpersonen entsprechend ihrer Pensen verteilt werden. Klar formulierte und schriftlich festgehaltene Pflichtenhefte, Funktionendiagramme, Aufträge und Beschreibungen sorgen für die nötige Orientierung und Verbindlichkeit.

### **7.5 Gesundheitsmanagement**

Die Schulleitung sorgt für ein wirkungsvolles Gesundheitsmanagement, das Massnahmen zur Förderung der Gesundheit und Sicherheit der in der Schule Beschäftigten trifft, Schülerinnen und Schüler zu einem gesundheitsförderlichen Verhalten befähigt und die Schule zu einem gesundheitsfördernden Lebensraum entwickelt.

Triagen als niederschwellige Anlaufstellen, Mitarbeitervertretungen und kollegiale Teamcoachings sind institutionalisiert. Hochschwellige Massnahmen wie psychologische oder arbeitsbezogene Intensivberatungen werden situativ eingesetzt.

### **7.6 Wirksames Beschwerde- und Krisenmanagement**

Zuständigkeiten und Abläufe sind definiert und Dienstwege werden eingehalten.

Die Schulleitung sorgt für ein wirksames und faires Beschwerde- und Krisenmanagement und richtet Gremien und Anlaufstellen ein.

## **8. Qualitätssteuerung und interne Evaluation**

### **8.1 Qualitätsansprüche, Verantwortlichkeiten und Verfahren**

Das pädagogische Rahmenmodell definiert konkrete Verantwortlichkeiten, beurteilbare, gemeinsame Qualitätsansprüche und die Profilierung der Schule.

Die Regelkreise halten die Verfahren zur Sicherung und Entwicklung der Schul- und Unterrichtsqualität fest.

## **8.2 Steuerung der Qualitätsprozesse durch die Schulleitung**

Die Schulleitung, die Bereichsleitungen und die Schulpflege steuern und unterstützen den Prozess der Qualitätsentwicklung und -evaluation. In die strategischen und operativen Regelkreise gehören folgende Schritte:

- Definieren und Planen von Entwicklungsschritten
- Umsetzung
- Selbst- und Fremdevaluation
- Planung und Weiterentwicklung

## **9. Schulverwaltung als Dienstleistungs- und Koordinationsstelle**

Die Schulverwaltung ist Dienstleistungs- und Koordinationsstelle der Schule Rüti.

### **9.1 Dienstleistung und verwaltungstechnische Abläufe**

Die Schulverwaltung ist eine aktive Dienstleistungsstelle und sorgt für eine gut organisierte Schule und für funktionierende administrative Abläufe mit internen und externen Stellen. Sie ist Wissensträgerin für sämtliche verwaltungstechnische Abläufe und wird bei entsprechenden Geschäften beigezogen. Die Schulverwaltung handelt nach den gesetzlichen Vorschriften und den anerkannten Grundsätzen der Schulpflege, respektive Schulleitung und ist an das Amtsgeheimnis und den Datenschutz gebunden.

### **9.2 Triage und Informationsfluss**

Die Schulverwaltung ist Anlaufstelle für interne und externe Anliegen und erledigt oder triagierte diese Anliegen. Dabei ist eine neutrale und wohlwollende Haltung Voraussetzung. Der Informationsfluss für interne und externe Stellen wird von der Schulverwaltung organisiert und sichergestellt.

### **9.3 Kontinuierliche Optimierung von Strukturen, Prozessen und Arbeitsabläufen**

Die Schulverwaltung ist gegenüber Neuerungen offen und gegenüber den bestehenden Abläufen kritisch. Die Strukturen, Prozesse und Arbeitsabläufe werden laufend auf deren Effizienz, Transparenz und Notwendigkeit überprüft und verbessert. Sie sieht sich als Teil der ganzen Schule und arbeitet eng mit anderen internen und externen Stellen zusammen, auch in Projekten oder in der Organisationsabwicklung.

## **10. Hausdienst**

Der Hausdienst ist Dienstleistungsstelle im Bereich Hausverwaltung und Hausbetreuung.

### **10.1 Betrieblicher Unterhalt und Werterhalt**

Der Hausdienst ist für die Werterhaltung, für den betrieblichen Unterhalt sowie für Hygiene und Sauberkeit aller Schulanlagen verantwortlich. Sämtliche Arbeiten werden gemäss gesetzlichen Sicherheitsbestimmungen durchgeführt.

## **10.2 Teil des Schulteams**

Der Hausdienst orientiert sich im Umgang mit den Auszubildenden und im Kontakt mit den verschiedenen internen und externen Ansprechpartnern an den Qualitätsaussagen des pädagogischen Rahmenmodells und unterstützt durch eine kooperative Zusammenarbeit das Schulteam im Schulalltag.

### **Ebene Gemeinde**

## **11. Strategische Führung und Controlling**

### **11.1 Gestaltung der strategischen und operativen Führung**

Für eine zeitgemässe und kompetenzgerechte Schulführung sind die Verantwortlichkeiten, Entscheidungskompetenzen und Aufgaben von Schulpflege, Schulleitung und Schulverwaltung sinnvoll und sachgerecht festgelegt. Sie werden von allen Beteiligten verstanden und eingehalten. Führung und Controlling orientieren sich an den gesetzlichen und finanziellen Vorgaben.

### **11.2 Strategische und operative Führung als Lernprozess**

Alle Führungsverantwortlichen sind sich bewusst, dass die strategische und operative Zusammenarbeit als gemeinsamer Lernprozess verstanden wird. Weiterbildungs- und Reflexionsgefässe stehen dafür zur Verfügung. Sie sind Gegenstand des regelmässigen Controllings der Schule.

### **11.3 Controlling**

Alle Führungsverantwortlichen orientieren sich an den im pädagogischen Rahmenmodell gemeinsam vereinbarten Qualitätsansprüchen, die in definierten Abständen beurteilt werden. Sie legen besonderes Gewicht auf die Umsetzung der Regelkreise, die es der Schulpflege ermöglichen, die Schulleitung in operativen Belangen arbeiten zu lassen.

## **12. Vereinbarungen Schule – Gemeinde**

### **12.1 Vereinbarungen**

Schulpflege, Schulleitungen und Bereichsleitungen orientieren sich an mittel- und langfristigen Zielen für die Behördenarbeit und die Schulentwicklung. Diese werden in einem kooperativen Prozess vereinbart. Sie enthalten wenige, aber aussagekräftige Wirkungs- und Leistungsindikatoren und sind Basis für eine schulinterne Selbstevaluation. Die kurz- und mittelfristige Planung der Schuleinheiten nimmt Bezug auf diese Ziele.

## **12.2 Ressourcen**

Die Schulpflege stellt der Schule im Rahmen ihrer Möglichkeiten Ressourcen und eine Infrastruktur zur Verfügung, die es ermöglichen, die gesteckten Ziele zu erreichen.

## **Alle Ebenen**

## **13. Kooperation mit Schulpartnern**

### **13.1 Dialog mit Schulpartnern**

Die Schule tritt in Dialog mit den verschiedenen Schulpartnern (Lernende, Erziehungsberechtigte, Lehrpersonen, Abnehmerinstitutionen, Betriebe, Behörden, Öffentlichkeit usw.) und setzt sich mit deren unterschiedlichen Interessen und Erwartungen an die schulischen Angebote auseinander. Die Schule erfasst regelmässig die Qualität der Zusammenarbeit mit allen Schulpartnern und nutzt Rückmeldungen für Verbesserungen.

### **13.2 Partizipation und Mitwirkung der Schülerinnen und Schüler**

Die Schülerinnen und Schüler werden an den sie betreffenden Entscheidungen ihrem Alter gemäss beteiligt. Die gesetzlich verankerte Mitwirkung ist institutionalisiert.

### **13.3 Externe und interne Ressourcen nutzbringend einsetzen**

Die Schule, die Partner der Schule und andere externe Institutionen verfügen über eigenes Wissen und Knowhow. Die Schule setzt internes und externes Knowhow zum Wohle der Schülerinnen und Schüler und zur Unterstützung der Lehrpersonen sinnvoll ein.

Genehmigt durch die Schulpflegen

Sekundarschule am 12.3.13 / Primarschule am 18.3.13

## Anhang 1

### Entwicklungswege der Schulen Rüti

2005	Ablehnung der Einheitsgemeinde Rüti In den Argumenten der Schulen wurde darauf hingewiesen, dass Synergien genutzt werden können mit der Zusammenarbeit im Bereich Liegenschaften und dass eine Fusion der Schulen geprüft wird.
2005	Beginn Umsetzung neues Volksschulgesetz (nVSG) - Ziel: Umsetzung per 2011 Dies war ein Mammut-Projekt – das zeigte sich auch darin, dass vom Volksschulamt eine ganze Abteilung für die Umsetzung eingerichtet wurde: wichtigste Bereiche: Umsetzung Sonderpädagogik, Anpassung Fremdsprachenunterricht, Eltern- und Schülermitwirkung, externe Schulbeurteilung, Tagesstrukturen, Einführung Schulleitung etc.
2007	Einführung der Schulleitung in der Primarschule – die Sekundarschule hat die Schulleitung im Projekt TaV (teilautonome Volksschule) seit 2002 eingeführt.
2007	Zusammenarbeit der Schulen mit der politischen Gemeinde im Bereich Liegenschaften.
2007	Beginn mit der Prüfung, ob und wann die Schulen zusammengelegt werden mit Berücksichtigung der Arbeiten Umsetzung nVSG, Evaluationsbericht über den Stand der beiden Schulen.
2008	Erarbeitung einer Projektorganisation und eines Zeitplans für die Fusion der Schulen. Seither sind die beiden Schulen am Arbeiten. Verluste sind nicht vermeidbar, Gewinne sollen dem gegenüber gestellt werden.
2010	Ballung in der Primarschule mit der Umsetzung von verschiedenen Massnahmen.
2012/ 2013	Information über die Gemeindeordnung und Vernehmlassung / Urnenabstimmung über die fusionierte Schule im Frühling 2013.

### Zukünftige Herausforderungen der Schule Rüti

Integration

Tagesstrukturen

Offene Unterrichtsformen – Methodentraining

Ganzheitliche Förderung

Früherfassung, vorschulische Massnahmen

Rolle der Schulpflege: Stärkung der professionellen Führung, operativ SL und SV

11/2012 MD/cr

## Anhang 2

### Erkenntnisse aus der aktuellen Unterrichts- und Lernforschung

„Wissen ist Erfahrung. Alles andere ist Information.“ Albert Einstein

Die folgenden Abschnitte fassen wichtige Aussagen aktueller Forschungen zusammen, welche für die Gestaltung von Lernprozessen und damit für die Entwicklung eines guten Unterrichts von Bedeutung sind. Dabei werden die folgenden Quellen zitiert:

Prof. Dr. Gerald Hüther, Universität Göttingen

Prof. Dr. Kurt Reusser, Erziehungswissenschaftliches Institut, Universität Zürich

Prof. Dr. Lutz Jäncke, Universität Zürich

#### 2.1 Professor Dr. Gerald Hüther, Neurobiologe, Universität Göttingen

Das menschliche Gehirn wird nicht durch genetische Programme zusammengebaut, sondern strukturiert sich im Laufe des Lebens aufgrund von Erfahrungen. Diese Erfahrungen beginnen viel früher als bisher angenommen.

Später werden Beziehungserfahrungen in neuronale Netze verwandelt: Beziehungen zu frühen Bezugspersonen, zu Familienmitgliedern, zu Gleichaltrigen in Kindergarten und Schule. Der Lernprozess ist lebenslänglich; das menschliche Gehirn ist weitaus plastischer und formbarer als lange Zeit angenommen.

Jede neue Erfahrung, jede neue Sinneswahrnehmung, jede Vokabel einer Fremdsprache muss an etwas anknüpfbar sein, also mit etwas assoziierbar sein, das schon da ist, das man vorher schon gelernt und im Gehirn verankert hat.

Im Gehirn wird die Erfahrung, die wir machen mit dem entsprechenden Gefühl gekoppelt, das wir in dieser Situation empfinden. Diese Kopplung ist um so stärker, je stärker dieses Gefühl ist.

Bildungsprozesse müssen mit einer Aktivierung emotionaler Zentren einhergehen, die positive Gefühle hinterlassen. Das Wort, welches wir dafür verwenden müssen, heisst Begeisterung.

#### 2.3 Prof. Dr. Kurt Reusser, Erziehungswissenschaftliches Institut, Universität Zürich

Professor Reusser weist in seinen Studien auf fünf Standardprobleme des Lernens hin:

- Fehlende oder ineffiziente Arbeits- und Zeitplanung
- Unvollständige Lernprozesse
  - ⇒ geringe Mastery-Orientierung (= verstehensorientiertes Lernen)
  - ⇒ hohe Performanz-Orientierung (= wie schaffe ich die nächste Klassenarbeit!)
- Fehlende Anwendung von Arbeitsmethoden und Lernstrategien
- Fehlende Überwachung und Reflexion des Lernens
- Mangelndes Vertrauen in die Wirksamkeit des eigenen Lernens (Selbstwirksamkeits-Defizit)

Daraus ergeben sich wichtige Hinweise für eine lernförderliche Gestaltung von Unterricht:

### Je...

- ... aktiver und selbst gesteuerter
- ... problemorientierter
- ... besser mit dem eigenen Vorwissen verknüpft
- ... bewusster und reflektierter
- ... dialogischer und interaktiver Wissen erworben, (ko-)konstruiert und durchgearbeitet wird,

### desto...

- ... besser wird es verstanden
- ... dauerhafter wird es behalten
- ... beweglicher kann es beim Denken und Handeln in neuen Kontexten genutzt werden
- ... positiver werden die damit verbundenen Lernprozesse erlebt.

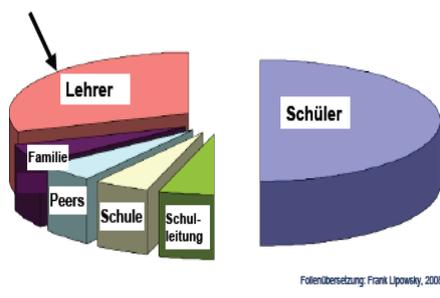
## 2.4 Prof. Dr. Lutz Jäncke, Neuropsychologie, Hirn- und Lernforschung, Universität Zürich „Fire together, wire together“

Informationen sollten in sozial bedeutsamen Situationen mehrkanalig (auditiv, visuell, motorisch, interaktiv, ...) verarbeitet werden können, denn Lernen ist ein assoziativer Prozess. Das bedeutet, dass günstige Lernumgebungen den Lernenden bewusst Gelegenheit bieten, möglichst viele semantische Verknüpfungen aufzubauen. Dadurch steigert sich die Tiefe der Verarbeitung erheblich und der Lernerfolg nimmt im Verhältnis zum blossen Auswendiglernen dramatisch zu.

„Use it or loose it“. Wiederholen und trainieren ist höchst lernwirksam. Damit Gelerntes im Gedächtnis nachhaltig zur Verfügung steht, braucht es intelligente Übungs- und Anwendungsformen. Dazu können Lernsituationen geschaffen werden, in denen Selbstdisziplin und Selbstregulierung gefordert werden und gelernt werden können.

## 2.5 Bedeutung von Unterricht und Lehrpersonen für erfolgreiches Lernen

Gegen 30% der Leistungsunterschiede zwischen den Lernenden können durch Merkmale des Unterrichts und der Lehrperson erklärt werden. (Reusser, 2009)  
„Teachers make the difference“ (Hattie, 2003)



## **Zehn Merkmale guten Unterrichts – Ergebnisse der Unterrichtsforschung**

Quelle: IQES Online, [www.iqesonline.net](http://www.iqesonline.net) nach: Professor Andreas Helmke:

Unterrichtsqualität: Erfassen, Bewerten, Verbessern (Seelze 2004)

- Effiziente Klassenführung und Zeitnutzung
- Lernförderliches Unterrichtsklima
- Vielfältige Motivierung
- Strukturiertheit und Klarheit
- Wirkungs- und Kompetenzorientierung
- Schülerinnen- und Schülerorientierung, Unterstützung
- Förderung aktiven, selbstständigen Lernens
- Angemessene Variation von Methoden und Sozialformen
- Konsolidierung, Sicherung, intelligentes Üben
- Passung

## Persönliche Notizen